

# Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,800 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Umkreis 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächsten folgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 506.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

Mittwoch, den 28. October.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

1896.

## Abend-Ausgabe.

### Für November und Dezember!

Der Bezug

ist täglich in zwei Ausgaben erscheinenden und hier mehr als  
doppelt so stark wie andere Blätter verbreiteten

### „Wiesbadener Tagblatt“

Organ für amtliche und nichtamtliche Bekannt-  
machungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung  
mit seinen 8 Graden-Beilagen  
(darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“)

monatlich 50 Pfennig

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

### Die Bekruten der Verbrecher-Armee.

Der jüngste Aufsehen erregende Mord in Berlin, der von zwei unmündigen Kindern ausgeführt wurde, hat, wie regelmäßig nach dergleichen Ereignissen, die Erörterung über die jugendlichen Verbrecher wieder lebhaft in Fluss gebracht. Es ist auch die alljährlich aufgestellte Statistik über die starke Zunahme der von jugendlichen Personen ausgeführten Verbrechen wieder vorgeführt und im Anschluss an diese Ziffern und die aus ihnen zu ziehenden Schlussfolgerungen die Frage diskutiert worden, wie dem Anwachsen dieses Uebelstandes zu begegnen sei. Alle diese Erörterungen beschränken sich fast durchweg um die Frage, in welcher Art man die jugendlichen Verbrecher bestrafen soll, um sie möglichst früher von der Fortsetzung der Verbrechen abzuhalten. Wir sind der Ansicht, dass diese Erörterungen sich in einer falschen Bahn bewegen. Unseres Erachtens gälte es zunächst die Frage zu erörtern, wie man die Jugend davor schützen könne, dass sie sich dem Verbrechen zuwendet, wie die Verwahrlosten zu retten seien, bevor sie den Pfad des Verbrechens beschritten haben. Erst in zweiter Linie wird es sich darum handeln, was nach begangenen Verbrechen zu thun ist, um den jugendlichen Verbrecher, soweit dies überhaupt möglich ist, wieder zu einem brauchbaren Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Diese unsere Anschauung wird durch den Fall Levy nicht widerlegt, sie findet im Gegentheil durch ihn ihre Bestätigung. Der jugendliche Mörder Werner ist nicht etwa erst mit dem Mord oder kurz vor ihm zu einem unmündigen Menschen geworden, sondern er hat diese Eigenschaften bereits Jahre vorher durch die verschiedensten Strafen und Unthaten bewiesen. Von seinem Uebelthätigen ist hierüber noch nichts Genaueres bekannt geworden. Es scheint, dass er geistig und moralisch in der Entwicklung zurückgeblieben ist und dass er vollständig unter dem Einfluss des Werners gestanden hat. Beide Personen sind geeignet, als Beispiele für unsere Theorie zu gelten, die dahin geht, dass erstens versucht werden muss, den sittlich Verwahrlosten zu retten, bevor er sich dem Verbrechen zugewandt hat, und dass zweitens der noch nicht Verbrochene vor der Ansetzung durch den sittlich Verwahrlosten bewahrt werden muss. Beide Ziele lassen sich auf demselben Wege und gleichzeitig erreichen. Die kriminalistische Lehre erkennt heute der Theorie von der verbrecherischen Veranlagung und ihrer Vererbung nur eine bedingte Geltung zu. Die überwiegende Anzahl unserer Kriminalisten geht vielmehr von der Anschauung aus, dass, wenn Jemand dem Gang zum Verbrechen verfallen, die Hauptursache die Verwahrlosung in der Jugend, die mangelhafte Erziehung ist. Folgerichtig muss es daher die erste und vornehmste Aufgabe des Staates sein, überall, wo es Noth thut, durch eine gewissenhafte Lebenserziehung der Eltern die sittliche Ausbildung der Jugend zu fördern. Der Staat muss, wenn die Umstände es erfordern, rechtzeitig an die Stelle der Eltern treten, um zu verhindern, dass Kinder, der elterlichen Obhut ledig, in einem unweisen Alter nur auf sich angewiesen, sittlich verkommen. Das staatliche Eingreifen in die elterlichen Erziehungsrechte muss überall da eintreten, wo sittliche Verwahrlosung vorliegt, gleichgültig, ob den Eltern an der Verwahrlosung eine Schuld bezuzurechnen ist, und gleichgültig, ob dieselbe bereits zu einer strafbaren Handlung geführt hat.

Ein rechtzeitiges staatliches Eingreifen, wo dieses durch die Verhältnisse geboten erscheint, vermag es allein zu verhindern, dass die einer strengen elterlichen Obhut entbehrenden Kinder frühzeitig dem Laster in die Hände gerathen. Der jetzige Rechtszustand gestattet aber dies staatliche Eingreifen in den Fällen, wo es das Interesse für den Verwahrlosten selbst und vor Allem für die Gesellschaft erfordert, zum größten Theil nicht. Unser Rechtsrecht bietet überhaupt keine Handhabe für ein derartiges Eingreifen. In einer Reihe von Einzelstaaten dagegen, in Sachsen, Baden, Hessen, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Sachsen-Weimar, Hamburg und Lübeck, ist diese Möglichkeit rechtlich geboten, wenn auch

in der Praxis bisher nur ein beschränkter Gebrauch von ihr gemacht worden ist. In den erwähnten Staaten darf unabhängig von dem Verschulden der Eltern und dem Vorliegen einer strafbaren Handlung, meist sogar ohne Rücksicht auf die Altersgrenze der Strafmündigkeit, Zwangs-erziehung gegen alle Kinder eintreten, die in der Erziehung so sehr vernachlässigt sind, dass sittliche Verwahrlosung eingetreten oder zu befürchten ist. In allen anderen deutschen Staaten ist diese Möglichkeit dagegen nicht gegeben. So macht das preussische Gesetz für die Zwangs-erziehung zur Bedingung die Begehung einer strafbaren Handlung, die Strafmündigkeit des Täthters (also ein Lebensalter von weniger als 12 Jahren) zur Zeit der Begehung der That und das Vorhandensein stiftlicher Verwahrlosung, sobald, wenn auch nur eine dieser Voraussetzungen fehlt, insbesondere der Nachweis einer strafbaren Handlung des Kindes nicht erbracht werden kann, der Antrag auf Unterbringung zur Zwangs-erziehung abgelehnt werden muss, wenn auch die sittliche Verwahrlosung noch so klar zu Tage liegt. Schon lässt sich darauf hinweisen, wie verkehrt es sei, die staatliche Fürsorge nur demjenigen zu Theil werden zu lassen, dem eine strafbare Handlung zur Last fällt. Um das Schicksal des „bloß“ sittlich vernachlässigten Kindes, das mit dem Straf-gesetz noch nicht in Berührung gekommen, kümmere der Staat sich nicht. „Liegt es nicht nahe“, so hat der berühmte Strafrechtslehrer mit bitterem Spott angedeutet, die Ver-setzung anzusehen, sie möge das sittlich vernachlässigte Kind recht früh aus der Bahn des Lasters auf die des Verbrochens hinüberführen und ihm so den einzigen Weg eröffnen, auf dem es gerettet werden kann?

### Zu den Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“.

Die gemeldeten Enthüllungen des Bismarckblattes, der „Hamb. Nachrichten“, über das Sonderabkommen Deutschlands mit Russland erregen fortgesetzt die Aufmerksamkeit und zeitigen zum Theil eine große Erörterung. Die englischen Blätter stellen die deutsche Politik, insbesondere diejenige Bismarcks, als worüberdies hin. Die Blätter erhoffen, dass die Berliner öffentliche Presse recht bald dem Bismarckischen Treiben entgegenzutreten werde. „Daily Mail“ erhebt gegen Deutschland die ungläublichsten Angriffe und sagt, von einer Annäherung Englands an Deutschland könne keine Rede sein. Die Pariser Blätter reproduziren die Angriffe der englischen Blätter gegen Deutschland und betonen, England sei deshalb so erbittert, weil Deutschland der russisch-französischen Allianz näher komme. Die Politik Bismarcks sei die gewesen, Oesterreich über Bord zu werfen und mit Russland vereint gegen England zu gehen.

Inzwischen schreibt der „Reichsanzeiger“ in seinem nichtamtlichen Theil wörtllich:

Bei der öffentlichen Besprechung der jüngsten „Enthüllungen“ der „Hamb. Nachr.“ über deutsch-russische Beziehungen bis zum Jahre 1890 ist vielfach der Wunsch hervorgetreten, die Regierung möge auch ihrerseits das Wort zur Sache ergreifen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, dass dies nicht gelassen wird. Diplomatische Vorgänge der von den „Hamb. Nachr.“ erwähnten Art gehören ihrer Natur nach zu den strengsten Staatsgeheimnissen; sie gewissenhaft zu wahren, beruht auf einer internationalen Pflicht, deren Verletzung eine Schädigung wichtiger Staatsinteressen bedingen würde. Die kaiserliche Regierung muss daher auf jede Klarstellung verzichten. Sie wird jenen Ausstellungen gegenüber weder falsche berichtigend, noch unvollständige ergänzen, in der Uebersetzung, dass die Zuverlässigkeit in der Richtigkeit und die Vertrauenswürdigkeit der deutschen Politik bei den anderen Mächten zu sehr begründet ist, als dass sie durch derartige „Enthüllungen“ erschüttert werden könnte.

Diese Erklärung des „Reichsanzeigers“ wird in sämtlichen Berliner Blättern, mit Ausnahme der „Kreuzzeitung“, welche die Erklärung lebhaft wiederholt, kommentirt. Die „Nat.-Ztg.“ nennt die Erklärung sachgemäß und würdig. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, dass nunmehr der Diskussion über den Artikel des „Hamburger Blattes“ der Boden entzogen ist. Die „Neuesten Nachr.“ sagen, dass die Erklärung des „Reichsanzeigers“ überflüssig war. Die „Deutsche Tagesztg.“ meint, es sei nicht abzusehen, wie die Aus-lassungen über eine Neutralität zwischen Deutschland und Russland für den Defensivfall die Zuverlässigkeit in die Vertrauenswürdigkeit der deutschen Politik bei den Mächten erschüttern könnten, die selber defensive Allianzverträge mit Deutschland haben. Die „Staatsbürger-Zeitung“ sagt: Mit der Erklärung des „Reichsanzeigers“ wird sich die Presse wohl zufrieden geben müssen und dann wird sich auch der Sturm legen, der wieder einmal den Mitter-nach durchbraut hat, ohne weitere Spuren zu hinter-lassen. Die „Post-Ztg.“ sagt, die Erklärung werde kaum ausreichen, den Erörterungen über das Neutralitäts-Abkommen ein Ende zu machen; denn wäre an der ganzen Mittelung überhaupt nichts, so könnte auch nicht von einem Staatsgeheimnis die Rede sein. Wenn sie auf Wahrheit beruhe, so könnte in der That der Glaube an die Ehrlichkeit der deutschen Politik erschüttert werden. Das „Berliner Tagebl.“

sieht in der Erklärung, dass die Regierung den ersten Reichskanzler beschuldigt, eine Schädigung wichtiger Staats-interessen herbeigeführt zu haben. Der „Bismarckianer“ glaubt zu wissen, dass man sich in maßgebenden Kreisen dafür ent-schieden hat, auch durch weitere anonyme Provoaktionen aus-der gebotenen Reserve und Diskretion sich nicht heraus-lucken zu lassen. Die „Volkstz.“ sagt, böser Wille könne die Erklärung dahin deuten, dass die deutsche Politik in den 80er Jahren thatsächlich doppelzünftig gewesen ist. Das „Kleine Journal“ schreibt: Wenn Fürst Bismarck daran denken möchte, was mit einem ehemaligen Beamten geschah, der die durch seine amtliche Stellung ihm bekannt gewordenen Geheimnisse unehrlicher Weise preis-gegeben hätte, wie jetzt Fürst Bismarck, dann würden wahr-scheinlich die Enthüllungen aus dem Sachverhalte sehr bald ein Ende finden. Der „Vorwärts“ sagt: Da an einer Lüge nichts Falsches zu berichtigen und auch nichts Ver-vollständigt zu ergänzen ist, so müssen wir uns vorläufig dahin entscheiden, dass Fürst Bismarck im Wesentlichen die Wahrheit gesprochen hat.

Erfreulicher Weise hat die Erklärung des „Reichs-anzeigers“ sehr bernichtigend in den übrigen Dreibundstaaten, besonders in Oesterreich, gewirkt, wo sich überhaupt eine falsche Auffassung von vornherein bemerkbar machte. Die Wiener Blätter beschäftigten sich mit den Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ überhaupt fast nur referierend. Ueberall gelangt das volle Vertrauen zu Kaiser Wilhelm und den gegenwärtig leitenden Streifen in Deutschland zum Ausdruck.

Die „Neue Fr. Pr.“ meldet auf Grund zuverlässiger Informationen, dass das von den „Hamb. Nachr.“ erwähnte Uebereinkommen zwischen Russland und Deutschland thats-ächlich bestanden habe, und zwar habe dasselbe nicht bloß auf mündlichen Abmachungen beruht, sondern sei schriftlich von den Ministern im Namen ihrer Monarchen vollzogen gewesen. Eine Mittheilung des Vertrages an die übrigen Mächte habe nicht stattgefunden. Der im Jahre 1884 auf 6 Jahre abgeschlossene Vertrag sollte 1890 auf weitere 6 Jahre erneuert werden und die Vorbereitungen hierzu seien bis auf die Unterschriften schon getroffen worden, als die Kan-zelei eintrat und Graf Schadow dem Fürsten Bismarck mittheilte, Kaiser Alexander III. trage Bedenken, das Geschäft abzuschließen, wenn in Deutschland ein anderer Staatsmann als Fürst Bismarck die Leitung der äußeren Angelegenheiten übernehme. Als dann die Kanzlei bescheid vor, habe Russland doch auch mit Caprioli abzuschließen wollen. Da habe aber Graf Schadow zu seinem Ertrauen eine Zurückweisung erfahren, mit der Begründung, dass Deutschland diese komplizierte Politik nach zwei Seiten nicht fortsetzen, sondern sich auf das Dreibundverhältnis beschränken werde. Im Sommer 1890 sei somit das Abkommen fühllos abge-laufen. Dasselbe Blatt sagt weiter: „Wir halten treu zum deutschen Volke und erwarten die gleiche Treue von ihm. Die Veröffentlichung löste keine unmittelbare praktische Wirkung auf die gegenwärtige Politik und auf die Sinne der ernsten politischen Kreise Oesterreichs.“

Ähnlich äußert sich die italienische Presse. So schreibt die „Romische Tribuna“: Die Enthüllungen der „Hamburger Nachrichten“ über den russisch-deutschen Neutralitätsvertrag wirken in Rom einen perfiden Eindruck hervor. Wie alle großen Staatsmänner habe Bismarck ja auf die Politik stets die Maxime angewandt, dass der Zweck die Mittel heilige, allein es sei doch höchst bedauerlich, dass der Reichskanzler Oesterreich und Italien gerade im Montagnom der Tripelallianz so unedelhaft behandle. Dies sei durchaus keine Ehre für seine Lokalität. Auf alle Fälle sei aber die deutsche Politik der letzten Jahre dank der correcten Haltung Capriolis über jeden Verdacht erhaben. Abgesehen von dem inneren Gehalt der „Hamburger Nachrichten“, erbringe der Artikel der „Hamburger Nachrichten“ lediglich den Beweis, dass heute die Politik des Berliner Kabinetts von einer größeren Auf-sichtigkeit befehle sei.

Die bismarckfreundlichen Blätter Deutschlands sind natürlich sehr betrübt über die Indiskretion des Hamburger Bismarckblattes. Die „Nationalzeitung“ meint:

Die Frage ist nicht zu unterbreiten, was derartige Ver-treiberien beweisen. Zur Zeit des Grafen Caprioli mochten ähnliche Artikel als berechtigte Warnung, das Verhalten zu Russland nicht ohne Noth sich verschlechtern zu lassen, anzusehen sein. Dem Fürsten Hohenlohe gegenüber bedarf es derartiger Vorwürfe offen-bar nicht. Was wird also mit Artikeln wie der jüngste Hamburger beabsichtigt? Sehr viele Verehrer des Fürsten Bismarck würden erretzt sein, zu erfahren, dass er nichts damit zu schaffen habe.“

Die „Adm. Ztg.“ meint u. A.:

Wir können nur unser Bedauern darüber ausdrücken, dass Fürst Bismarck sein Vertrauen denen überlassen konnte, die wahr-scheinlich nicht einmal in der Lage sind, seine Ansichten und Ab-sichten richtig zu verstehen, die aber jedenfalls ein Gewerbe daraus machen, den Namen Bismarck, der ein nationales Heiligthum idealer Art und von höchsten erzieherischen Werth dar-stellt, durch ihr gemeinlichliches Gebahren eines Theiles, und ganz gewiss nicht des schlechtesten Theiles, seines An-sehens zu berauben. Das Herz des deutschen Volkes trampelt sich bei dem Gedanken zusammen, dass die Umgebungen des Fürsten Bismarck, den wir nicht nur als den größten deutschen Staatsmann, sondern auch als eine vollstän-dige





**Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,**  
5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr  
billig. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309. 12749

**Bedeutende Auswahl**

in

# Persischen Teppichen

aller Arten und Grössen.

## Nathan Hess,

Königlicher Hoflieferant,

Wilhelmstrasse 12.

Telephon 331.

Ansichtssendungen bereitwilligst. 18598

### Knaben

hübsch und vortheilhaft zu Weiden, ihnen besonders gesundheitlich  
in jeder Richtung das Beste zu bieten, ist die vornehmste Pflicht  
der Eltern. Verfügen Sie daher nicht, sich **Beyle's**  
**Knaben-Anzüge** bei

### Heinrich Wels,

Marktstraße 32 (Hotel Einhorn),  
anzusehen. Verkaufsstelle für Wiesbaden und Umgebung.  
Jeder Anzug trägt Schutzmarke. 13677

## Brieftauben-Club „Pfeil“

Wiesbaden

veranstaltet Sonntag, den 1. November, von  
9-5 Uhr, im Saale des „Hotel Zauberkiste“,  
Neugasse, eine

# Musstellung

feiner in diesem Jahre gereiften Tauben, wozu  
sämmliche Interessenten höflich einladet 13703  
Der Vorstand.

Eintritt frei.

## „Cigarren.“

Da die von mir seit mehreren Jahren geführte Prenzados-  
Cigarre noch stets sehr vielen Beifall findet und öfters Nachfrage  
nach einer besseren Qualität war, so habe ich meinen Bremer  
Fabrikanten veranlasst, mir eine neue Sorte herzustellen, welche  
ich hiermit dem geehrten Publikum als etwas ganz Vorzügliches  
unter der Marke

### „Prenzados de Brema“

offerire. Die Cigarre ist von milder Qualität, Mexico-Decker  
mit hochfeiner Feilz-Einlage, pro Stück 7 Pfennige, bei Abnahme  
von 10 Stück 65 Pf. 13674

Hochachtend

**E. Vigelius,**  
Marktstrasse 8.

### Billige Zeitschriften.

Jeder Band Mk. 1.50, Jeder Band Mk. 1.50,  
dauerhaft gebunden, dauerhaft gebunden.

Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Ill. Welt,  
Kladderadatsch, Hansesatz, ferner angebunden Globus,  
Grenzboten, Zukunft, Ueber Land und Meer, jeder Jahr-  
gang nur Mk. 1.— 12976

Der Vorrath ist nur noch gering.

**Heinrich Heuss, Buchhandlung,**  
Kirchgasse 26. Kirchgasse 26.

## Krell's Rettungs-Gürtel

zur Vermeidung von Unglücksfällen durch Abstürzen  
beim Fensterputzen 13138

à Stück Mk. 3.50.

Conrad Krell, Tannusstrasse 13.

Special-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen.

Ein feines Verständniss  
und guten Geschmack  
besitzt diejenige Hausfrau, welche bei  
Bereitung des Kaffegetränkes Weber's  
Carlsbader Kaffeegewürz verwendet.

(Man.-No. 18611) F 471

Frische Schellfische, mittel u. groß, per  
Pfd. 20-30 Pf., Cabitan im Anschmitt per  
Pfd. 30 und 35 Pf. 13692  
J. Schaub, Grabenstrasse 8.

Nicht halbsoviel wie

## Steinhäger kostet 1a Danborner Korn,

garantirt rein,

von Jac. Jul. Wagner, Hof Guadenthal  
bei Danborn.

Literfrug Mk. 1.20, in Gebinden billiger.

Haupt-Depot: 13701

**G. F. Lotz, Bleichstraße 8.**

### 1a Norderneyer

Angel-Schellfische 30/35 Pf.,  
Cabitan, Rander, Sole, Salm, Seemuscheln, Sprotten,  
ger. Schellfische, Hundern, Nat, Südlinge etc. empfiehlt

**J. Stolpe, Grabenstrasse 6.**

## Flickklappen

zum Ausbessern

von Tricot-Unterjacken, Hosen, Hemden etc.  
verkauft sehr billig. 12706

Carl Claes,

3. Bahnhofstrasse 2.

# Weihnachts- Arbeiten.

Neuheiten in vorgezeich., angefang. und  
fertigen Arbeiten.

Grosses Lager in Decken-Stoffen, Filz,  
Wollfries, Plüsch etc. und Korbwaren.

Die Waaren sind in der 1. Etage über-  
sichtlich ausgestellt und jedes Stück mit  
offenem Preis versehen. Zur Ausstellung  
hat Jedermann

freien

Zutritt

und besteht kein Kaufzwang.

Verkauf zu sehr billigen Preisen gegen  
Baar. 13688

Muster zum Abstecken gratis!

# Ch. Hemmer

Webergasse 21, Part. u. 1. Stock.

**Wiener Schuhlager,**  
Kirchgasse 32, gegenüber dem Hotel Ronnenhof,  
empfiehlt zur Saison: Damen-Stiefel Nr. 4, 5, 6, 7 und 8;  
Herren-Stiefel Nr. 5, 6, 7, 8, 9 u. 10; Gamsstiefe 30 bis  
80 Pf., Nr. 1.—, 1.20 u. 1.50; Lanzstiefe, große Auswahl,  
prima Waare, in Genußleder, Oberleder, Lack, Glacé u. aus  
Nr. 2.50, 3.—, 3.50 u. 4.—. Schnürstiefel und Schnürschuhe  
in allen Gattungen. Große Auswahl. Billigste Preise.

### Zur Nachricht.

Wie seit Jahren halte den wegen seiner unübert. lehren-  
reichen Eigenschaften rühmlichst bekannten, durch unzählige  
Anerkennungen ausgezeichneten **deinischen**

### Tranben-Brust-Honig

à Flasche 1, 1½ und 3 Part. nebst Geb.-Anm. bestens  
empfohlen. Ausführl. Prospekt Jedermann gratis. 13678

**A. Schirg (Carl Mertz), Schäferplatz 2.**

## Wilhelm Hiess

(Philippi & Marx),

Spedition und Commission,

Rheinstrasse 42.

Rollfuhrwerk. — Grosse Lagerräume.

Sammelladungsverkehr  
nach allen grösseren Städten des In-  
und Auslandes. 13690

Haupt-Agentur der Badischen Schiffsahrts-Assecuranz-  
Gesellschaft in Mannheim.

### Verloren

gestern Abend einen Geldbeutel v. d. Knochholzer 23 bis Abelhal-  
straße, Ecke der Moritzstraße. Abzugeben gegen Belohnung  
Abelhalstraße 44, 2.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 506. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 28. October.

44. Jahrgang. 1896.

Dieserjenige, welche aus Schwäche ihrer Natur oder aus Mangel an Erfahrung oder aus geistiger Trägheit die Reimwörter über die Irthümer und Verhältnisse in dem betreffenden Falle nicht deutlich zu erkennen vermögen, pflegen von dem, was in Folge geistiger Schwäche mit Ueberlegenheit und Berechnung ausgeführt wird, die Ursachen auf Götter und Schicksal zu schieben.

Polybold.

(23. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Alexanderhof.

Roman von J. v. Braun-Farnow.

„Aber, Herr Affessor, wo haben Sie denn Ihre Augen?“ sagte er, als dieser, nachdem er mit Befremden bei seiner Begrüßung der jungen Comtesse tiefe Blässe und sichtliche Befangenheit bemerkt, sich zerstreut zum Spiel wieder niedergesetzt hatte. „Ein so gewandter Spieler läßt sich durch einen unüberlegten Zug matt setzen?“ rief die Baronin.

„Sie sagen ganz recht, gnädige Frau, unüberlegten — ich werde mich anstrengen, hinfür überlegen zu spielen, erlaube mir aber einen so vorzüglichen Schachspieler wie dem Herrn Grafen gegenüber gern geschlagen.“

„Nun, Sie sind kein zu unterschätzender Gegner,“ bemerkte Graf Hülschhof, der von dem Doppelsinn in Sternans Antwort keine Ahnung hatte, mit großer Genugthuung. „Wie wäre es, mein lieber Affessor,“ sagte er, durch seinen Sieg überaus wohlwollend gestimmt, mit herablassender Freundlichkeit hinzu, „wenn ich Ihnen Gelegenheit zu einer Revanche gebe?“

„Ich stehe ganz zu Ihrem Befehl, Herr Graf!“ erwiderte er und streifte dabei die Baronin mit einem Blick, der wie eine Herausforderung ausfiel und den sie als solchen auch sehr wohl verstand.

Florence hatte sich unterdessen, um ihrer Befangenheit besser Herr werden zu können, der summenden Theemaschine zugewandt und wenig oder gar nichts von diesem Wortspiele gehört. Sie kam sich trotz der entgegenkommenden Freundlichkeit ihrer Zante wie eine Verurtheilte vor, welche sich über Erwartung begnügt sieht und diese Gnade eines noch vor Kurzem gegen sie unarmherzigen Mißthats nicht zu fassen, noch viel weniger zu verstehen vermag. Ihre Hände zitterten vor Aufregung, als sie den Thee in die silberne Kanne abmaß und sich die Frage dabei vorlegte, ob ihre Zante wirklich Großmuth üben oder ob sie ihre Mißthellung nur bis morgen hinausdrücken wollte? Sie glaubte das letztere nicht, denn dann hätte sie doch wenigstens in ihrer Begrüßung gegen sie eine gewisse Rührung und Zufriedenheit markirt und ihr nicht so herzlos, so ermüthigend die Hand gereicht, für sie, die nicht gleich das Wort finden konnte, ihrem Vater diese unbesangene Antwort gegeben.

Ein Gefühl der Dankbarkeit gegen ihre Beiraterin schlich sich in das arglose, verführliche Herz der jungen Comtesse. Hier sah ihr lieber, alter Vater und hatte mit demselben freundlichen Blick, wie er sie in guten Stunden, mo die qualende Erinnerung an ihre arme Mutter ihr nicht heimlich, sie zu begrüßen pflegte, bei ihrem Eintritt in ihre Begleitung, und wie sie hatte sie gezeihet, daß die theuren Augen sich im Schmerz und Joru über den Verlust, mit der sie das Gerüde der Menschen herausgefordert, von ihr wendete, seine Lippen sie eine unumwundene Tochter seines Hauses nennen könnten!

Und nun war es gerade so, als hätte diese fürchterliche Scene mit ihrer Zante nicht stattgefunden, als wäre Alles beim Alten geblieben. — Alles? — Nein, nicht Alles. Sie schüttelte das an dem lauten, angustlichen Pochen ihres sonst so sorglosen Herzens, an der Unsicherheit, der Scheu, mit der ihre Blässe jetzt einer unbefangenen Begegnung mit Sternans auf sie forschend gerichteten Augen anwich.

Und deshalb lebten ihre Hände in ungewöhnlicher Nervosität bei der Bereitung des Thees, bebten, trotzdem das freundliche Lächeln, mit der jetzt die Baronin an sie herantret und ihr beruhigend zusprach: „Fürchte Dich nicht, Flo, ich werde schwelgen und Deinen armen Vater schonen. Ich weiß ja, daß Du, einmal zur Erkenntniß Deiner unpassenden Vertraulichkeit mit Sternan gekommen, diesem Manne gegenüber die Schranke festhalten wirst, welche den bürgerlichen Affessor von der Tochter des Grafen Hülschhof scheidet, und ihm fortan jede Annäherung unmöglich macht.“

Florence antwortete darauf nur mit einem summen Neigen des Hauptes, da ihre Lippen ihr den Dienst zu einer Antwort hierbei verlagten, und die Baronin lechzte heftig auf ihren Observationsposten am Spieltisch zurück.

Man nahm jetzt den Thee ein, das heißt den Herren, welche nicht mitten im Spiel abbrechen wollten, wurde von Meriens eine Tasse mit Mostwein vernimmt auf einen Nebentisch gestellt; Baronin Miriam, die ihren Beobachtungsposten auch nicht aufgeben wollte, da, wie sie sagte, das Spiel für sie viel zu interessant geworden war, ließ sich auch eine Tasse bringen und meinte, daß man mit dem Abendbrod noch warten könnte. Florence nahm ein Buch zur Hand und versuchte bei der auf dem Theetisch brennenden Lampe zu lesen.

Der Baronin entging es nicht, wie Sternan unausgeseht während des Spieles die blasse, traurige Mißthaltung beobachtete, und sie suchte für die in ihr sich immer mehr dadurch steigende eifersüchtige Neigung einen Abreiter, der schließlich, da sie ebenso des Affessors scharfen Sarkasmus wie ihn durch einen direkten Angriff zu reizen fürchtete, Florence werden mußte.

„Wie kommt es nur, Flo,“ warf sie leicht hin, „daß ich bei unserem Besuch niemals in dem hübschen Perlencollier gesehen, welches trotz seiner altmodischen Fassung ein so werthvolles Schmuckstück ist und das Du früher doch so häufig getragen hast?“

Florence blickte mit einem jähen Geföhren von ihrem Buch zu ihrem Vater hinüber.

„Ja, richtig, Florence,“ das Gesicht des alten Grafen sah von dem Schachbrett auf und wandte sich ihr zu, „auch ich vermisse schon lange dieses Collier bei Dir.“

„Eine heisse Wöthe wachte in dem blassen Gesicht der jungen Comtesse auf, als sie plötzlich drei Paar Augen auf sich gerichtet und sie sich aus ihrer mühsam erträmpften Ruhe wieder gerissen sah.“

Sternan, dem ein unklares Gefühl sagte, daß die Baronin um den Verkauf der Perlen sehr wohl wußte und mit dieser Frage Florence nur in peinliche Verlegenheit aus irgend einem räthselhaften Gefühl bringen wollte, war gespannt, was sie erwidern würde.

Es wäre Florence ein Leichtes gewesen, die Abwesenheit des Schmuckes damit zu entschuldigen, daß irgend etwas an ihm entzwei sei, aber ihr wahrheitsliebendes Herz sträubte sich dagegen.

„Ich besitze den Schmuck nicht mehr!“ sagte sie verlegen.

„Nicht mehr? Hast Du ihn verloren?“ fragte die Baronin, ihr gleichsam einen Ausweg lassend, um dann mit der ganzen Wahrheit vorzugehen und zu sagen, daß sie ihn nicht verloren, sondern verkauft habe, wie ihr der Juwelier, welcher ihr die Kette zum Kauf angeboten, mitgetheilt habe.

Doch auch vor dieser Lüge bewachte Florence den christlichen Charakter.

„Nein,“ sagte sie und trat an ihren Vater heran, dem sie hierüber allein Rechenschaft geben zu müssen glaubte, „Du wirst es verzeihen, lieber Papa, und sie führte abbitend seine Hand an ihre Lippen, ich habe die Perlen nicht verloren, sondern verkauft.“

„Verkauft?“ wiederholte auf Höchste befremdet ihr Vater; „dieses alte Erbstück der Familie verkauft?“ und er entzog ihr ärgerlich seine Hand.

„Lieber Schwager,“ wandte freundlich beschwichtigend die Baronin ein, „Du darfst nicht allzulebend diese un-

bedachte Handlung unserer kleinen, leichtsinnigen Florence beurtheilen. Du weißt, die jungen Mädchen heutzutage sind eitel und haben weder Verstand noch die richtige Bildung für alte, unmoderne gefasste Schmuckstücke, wenn es dafür sich lebensamere umzutauschen gilt.“

„Von meiner Tochter verlange ich aber diese Bildung,“ erklärte Graf Hülschhof streng, wandte sich unzufrieden von Florence ab und dem Spiele wieder zu.

„Herr Affessor, Sie haben den Zug,“ sagte er kurz, und suchte damit dessen Aufmerksamkeit von einem Thema abzulenken, das ihn in seiner Gegenwart besonders empfindlich beunruhigt hatte. Dieser nahm zerstreut das Spiel wieder auf.

Was hatte diese intrigante Frau gegen die junge Comtesse so aufgebracht, daß sie ihr diese verlegene Scene mit ihrem Vater bereite? Glaubte sie etwa, Florence dadurch in ihres Vaters und auch in seinen Augen herabzusetzen, daß sie den Verkauf der Perlen so hinstellte, als hätte durch diesen die junge Comtesse nur irgend einen Wunsch der Gittelt befriedigen und einen anderen Schmuck dafür eintauschen wollen? Sternan wußte das besser, er hatte sie ja bei dem Verkauf der Perlen beobachtet und ihr Verhalten damals wie auch jetzt hatte sein Interesse für sie um ein Bedeutendes gesteigert.

Florence begleitete an diesem Abend ihren Vater, der sich ungewöhnlich früh zur Ruhe begab, auf sein Zimmer. Es war ihr nicht entgangen, wie ihn der Verkauf des Schmuckes unausgeseht beschäftigte und es ansangs heitere Laune schließlich herabgestimmt hatte. Seine schmerzliche die Besorgnis, welche die Veranlassung zu seiner Vermählung geworden und er nur einen Moment glauben konnte, sie hätte ihn aus Mangel an Geld oder aus finstlicher Gittelt verkauft. Den wahren Grund des Verkaufs mochte sie aber weder in ihrer Zante noch in Sternans Gegenwart sagen, jetzt aber, wo sie mit ihm allein und Meriens unter irgend einem nichtigen Vorwand von ihr aus dem Zimmer geschickt worden war, gelang es ihm ihre und Suffans Geldverlegenheit bei dem angeklüglichen Besuch ihrer Verwandten, und wie sie in ihrer Nothlosigkeit, um ihn nicht mit dieser Sorge zu beunruhigen, den Schmuck verlegt und dadurch die fehlenden Mittel zur Bestreitung des Haushaltes erhalten hatte.

„Es war dies sehr unüberlegt und unredt von Dir,“ erwiderte ihr Vater in vorwurfsvollem Ton. „Abgesehen davon, daß es unethisch ist, daß eine Gräfin Hülschhof Schmuckgegenstände verlegt, um Geld zu schaffen, so bringt sie außerdem unsere pekuniären Sorgen zu die Desseultlichkeit und giebt sie dem Gehebe müßiger Jungen preis.“

„Du hast recht, lieber Papa, es war sehr unüberlegt, daß ich es gethan habe; doch bitte, zürne mir deshalb nicht länger,“ sagte sie innig hinzu und küßte wiederholt seine Hand.

Er entzog sie ihr dieses Mal nicht, ihre kindliche Antwort hatte seinen Joru entwasfnet.

„Ja zürne Dir nicht, mein Kind,“ sagte er mild, „aber ich hätte gewünscht, Du wärest in diesem Punkte offener zu mir gewesen und hättest Dich in Deiner Geldverlegenheit an den Vater gewandt, statt auf solche Weise Dir Mittel zu verschaffen.“

Einem Moment dachte Florence das Haupt. Sie wagte nicht zu entgegnen, daß ihre Offenheit in diesem Punkte ihr das fehlende Geld schwerlich verschafft hätte, denn wie oft hatte er in ähnlichen Fällen sie mit dem Bemerk abgefertigt: „Gebulde Dich noch mein Kind, augenblicklich ist meine Kasse leer!“ Ach, sie war für die Alltagsangaben meist leer und doch blieben diese immer die notwendigsten, dringendsten. Trotzdem versicherte sie mit einem beherrenden Blick ihrer Augen:

„Es soll nie wieder geschehen, daß ich vermesse, was ich Dir und unserem Namen schuldig bin.“

„Das hoffe und erwarte ich auch von Dir,“ erwiderte Graf Hülschhof, mit dem ihm bei solchen Gelegenheiten eigenen Pathos und küßte sie leicht auf die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

## Cognac Camille Laporte ist der preiswürdigste.

weil er zur Ersparnis an Zoll fassweise importirt wird und im Zollgebiet nach charentaiser Manier zur Abfüllung gelangt.

Vorräthig in allen besseren Geschäften der Branche.

### Diebhaber!!!

guter Cigarren finden große Auswahl bei J. Ulrich, Friedrichstraße 11. 12045

Chinesischen Thee neuer Ernte, lose abgemessen, in allen Preislagen, Theespitzen das Pfd. 1.80 Mk., Entölte Cacao das Pfund 2.—, 2.40 u. 2.80 Mk., Koch- und Esschocolade, Cognac, deutschen u. franz., Arrak, Rum

empfehlen die 18161 Germania-Drogerie, Rheinstraße 55.

## Centrifugen-Führhahn-Tafelbutter,

italisch frisch, pro Pfd. Mk. 1.25, dieselbe aus pasteurisitem Rahm hergestellt, feinste und beliebteste Tafelbutter der Welt, reich in Butter, pro Pfd. Mk. 1.30. Bei größeren regelmäßigen Abnahmen entsprechend billiger.

## Lebensmittel-Consumtotal,

Schmalbaderstraße 49, gegenüber der Umfers- und Platterstraße.

## Magnum bonum,

vorräthige Qualität, per Gr. Mk. 2.50, prima gelbe englische Kartoffeln per Gr. Mk. 2.25, per Sumpf 20 Pf. 13350

Zeissstraße 13. Aug. Kunz, Zeissstraße 13.

## Schlagsahne

(Mit Centrifugenmaschine) per 1/2 Str. 60 Pf., fertig geschlagen 80 Pf., feits 50 Pf., vorräthig, empf. die Central-Dampf-Wollerei u. Steril-Anhalt E. Hargstedt, Schulzenstraße 10, Zeissstraße 13, 13440

## Zahnerzahn schmerzlos,

naturgetreu, brauchbar, festigend, speziell ameriz. Kronen und Brücken, (ohne Gummen) zu realen Preisen. 6994

## W. Hunger-Kimbel,

13. Kirchgasse 13, vis-à-vis der Artillerie-Kaserne. Herren-Eisenschoben und Blech Mk. 2.50, Damen " " " 1.80, Kranenstraße 10, Part. Unt. 13337

## Olivöl, vierge surfine,

1/2-Liter-Fl. Mk. 2.40, 1/4-Liter-Fl. Mk. 1.20,

## Olivöl, feinst Nizza,

1/2-Liter-Fl. Mk. 2.—, 1/4-Liter-Fl. Mk. 1.—,

## Tafelöl, feinstes Salatöl,

1/2-Liter-Fl. Mk. 1.20, 1/4-Liter-Fl. Mk. —.60,

## Salatöl, feines,

das Liter Mk. 1.40, 1.20, 1.—,

bei Mehrabnahme und in Kannen Preisermäßigung, 12961

## feinste Wein- und

## Tafel-Essige

empfehlen

A. Schirg (C. Hertz),

Schillerplatz 2.

## Prima Kartoffeln per Spt. 19 Pf.

Kirchner, Weingstr. 27, Ecke Schmalstraße.

## Kohlen-Consum-Verein.

## Geschäftstotal: Louisenstraße 17

(neben der Reichsbank).

Vorräthige und billige Bezugnahme für Brennstoffe, Kohlen, Holz, als: weisse, Roth- und belgische Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen, und Giesbritts, Gots, Anzundholz. Der Vorstand, 9110





# Frauen-Verein.

Laden Langgasse 9,

empfiehlt sein großes Lager fertiger Röbe, Strick u. Hülfarbeiten, besonders Socken, weiß und bunt, in jeder Größe und allen Breitenlagen, handgeknüpfte Strümpfe, Röbe, Strümpfen, Kinderstrümpfen, Decken, Schuster u. Richtvorrichtungen wird in kürzester Zeit und bei billigster Berechnung angefertigt. F 282

Unter Garantie für reines Weindestillat.

## Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode aus gesunden, wegen ihrer Billigkeit sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer Landweinen gebrannt, ausgezeichnet vor Allem durch

„Reinheit, Milde u. Bouquet.“  
Die Analysen des chemischen u. amtlichen Untersuchungs-Amtes in Würzburg und die Analysen des Gerichts-Chemikers von Oberelms, die im Original vorliegen, haben dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf: Vollständige Abwesenheit von 1) Fuselöl, 2) Methylalkohol, 3) Ammoniak, 4) Kupfer, 5) Blausäure. Derselbe schreibt weiter: „Was die höheren qualitativen Reaktionen angeht, geben wir ein Cognac von französischer Abkunft. Ueberhaupt haben die Cognacs in allen ihren Bestandtheilen gleiche Resultate gegeben wie solche, deren Ächt französ. Abkunft mit Sicherheit nachgewiesen ist.“

1/2-Ltr.-Flasche Mk. 1.00,
1 Ltr. „ 1.50,
2 Ltr. „ 2.50,
3 Ltr. „ 3.00,
4 Ltr. „ 3.50.

**Willh. Heiner Birek,**  
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse,  
Kellerlager Moritzstrasse 22.

Niederlage bei Herrn Louis Kimmel, Ecke Nero- und Röderstrasse. 11915

## Für Schuhmacher!

Fertige Schäften aller Art in feinsten Ausführung empfiehlt  
billigst  
**Joh. Blomer, Schäftenfabrik, Langgasse 1, 2.**



Von der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, übernehme ich den

## Alleinvertreib für Wiesbaden

und liefere, solange mein Vorrath reicht:

# Pierer's

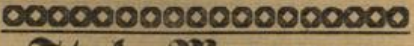


nebst Universal-Sprachlexikon in 12 Sprachen.  
Neueste Auflage (1893 beendete), reich illustriert, hochlegant und dauerhaft gebunden. Tadellos neu, direct von der Verlagsgesellschaft bezogene Exemplare.

Statt Mk. 102, für nur Mk. 35.

Auf Wunsch auch gegen mässige Ratenzahlungen!  
Nach auswärtig liefere ich franco und emballagefrei.  
Prospect über Pierer, sowie Cataloge meines reichhaltigen Lagers im Preise ermässiger Bücher gratis und franco. 12100

Buchhandlung und Antiquariat von  
**Heinr. Lützenkirchen,**  
Bärenstrasse 3.



## Stal Maronen,

große gesunde Frucht, empfiehlt 18676  
**Adolf Weber,**  
Kaiser-Friedrich-Ring 2.

Wir empfehlen das Röbet u.  
Bettelager Kautsch. 24. 18417

Für Chromomaterie verkaufe ich ausgelegte Photo-  
graphien in jedem Preis. Preisliste 3, 3 gratis.

Clavier-Unterricht erteilt **Louis Scharr,** Königl.  
Kammerm., Friedrichstr. 36. 12975

# Photographie.

## Atelier J. B. Schäfer,

21. Rheinstrasse 21,  
gegenüber den Bahnhöfen  
(Hotel Taunus).  
Das Atelier befindet sich zu ebener Erde.  
Sonntags geöffnet.  
Aufnahmen bei jeder Witterung.  
NB. Ersuchen höflich, meine Ausstellung Rhein-  
strasse 21 beachten zu wollen.

Hiermit meine werthe Kundschaft, sowie das verehrte Publikum von Wiesbaden und Umgegend ersuchend, Aufträge, welche für Weihnachten bestimmt sind, recht frühzeitig machen zu wollen, um allen Anforderungen in jeder Hinsicht vollauf genügen zu können. Empfehle als Specialität: Vergrößerungen nach jedem, selbst dem ältesten Bilde bis Lebensgröße in Schwarz etc., sowie auch in Oelmalerei zu billigsten Preisen unter Garantie der Aehnlichkeit und unbegrenzter Haltbarkeit. 13289  
Zum Besuche meines Ateliers ersuchend, zeichne mit Hochachtung  
**J. B. Schäfer.**



## Jos. Maier,

Riehlstrasse 8,  
Atelier für Brandmalerei.



Lager in Holzgegenständen mit und ohne Zeichnung. Anfertigung von Zeichnungen und Brandmalereien im Auftrag. Gründlicher Unterricht in Holzbrand und Bemalen gebrannter Gegenstände.  
Bei künstlerischer Ausführung solide Preise.

## Kohlenkasten, Ofenschirme, Franz Flössner,

Kohleneimer, Kohlenlöffel etc. empfiehlt billigst  
Wellritze 6. 13513

# Färberei C. Grün,

Grossh. Bad. Hoflieferant.

Wascherei. Chem. Reinigung.  
Rasche Lieferung. Billigste Preise. Tadellose Arbeit.

Grosse Burgstrasse 12.  
Freies Abholen und Rücksenden.

## Zum Schlachten.

Weissen und schwarzen Pfeffer, Muscatnüsse, Nelken, Majoran, Thymian etc. in frischen, garantiert reinen Qualitäten empfiehlt zu Bezugspreisen 13628

**Louis Schild, Drogerie,**  
bitte genau auf 3. Langgasse 3 zu achten.

Costüme u. Hauskleider werden auf d. bill. angefertigt.  
Helmstr. 8. Hb. 1. St. 11620

## Plakatsfahrplan

des  
**Wiesbadener Tagblatt**  
Winter 1896/97

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im  
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Ankaufs- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahnen etc. in übersichtlicher Form und eignet sich besonders für Geschäfts- und Reparaturen, Verkaufslokale, Bureau u. dgl.

## Herzliche Bitte.

Durch den Tod ihres Ernährers, der im Alter von 45 Jahren noch der Lungenwindstucht am Oefel fiel, ist eine Wittwe, bestehend aus Witwe mit 6 unversorgten Kindern, in eine recht trübselige Lage versetzt worden. Die Opfer, den Göttern am Leben zu erhalten, haben bei der langwierigen Krankheit und dem bedauerlichen Schicksal der Wittve der Familie total erschöpft. Alle ebedenkenben Freunden, die sich mit ihren Angehörigen einer guten Gesundheit erfreuen, werden daher herzlich um einen Beitrag zur Behebung einer solchen für die Wittve gebeten, damit dieselbe bei ihrer schwächlichen Körperconstitution durch irgend ein Geschäft wenigstens zu der fähigen Pension verdient, was sie sich mit ihren Kindern noch weiterbringen kann. Jeder Beitrag wird in diesem Blatte quittirt. Geben der Bitte nimmt mit Dank entgegen **Schulinspector Hr. Ushörfer, Dorf 1. 2.** Um febl. Angabe der Zeituna bei Einlegung von Spenden wird höflich gebeten.

## Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Eivilstandsregistern.  
Geboren. 18. October: dem Schumann Albert Köhler e. S., Albert Köhler, 20. October: dem Schriftf. Johann Gengenogel e. S., Josef Friedrich Carl Gengenogel, 21. October: dem Schreinergehilfen Josef Feizer e. S., Carl Mattheis; dem Bäcker Carl Hoppelbach e. S., Fritz Emil, 22. October: dem Landwehrth. August Frede e. T., Charlotte Emma; dem Schreiner Heinrich Han e. T., Anna Elisabeth Caroline, 26. October: dem Schreinergehilfen Adolf Glog e. S., Carl Wilhelm Wolf, Aufseher, Heinrich Johann Walter hier, vorher zu Döggelshaus, mit Anna Barbara Maria Wilhelmine Ernst hier, Schreinergehilfin Franz Ernst Wendt hier mit Annette Georgine Wilhelmine Marie Wilhelmine Schreiner hier, Tagelöhner Johann Christian Christoph Köhler hier mit Philippine Wilhelmine Wigel hier, Berittw. Zuhilnehmer Georg Wilhelm Heilich zu Pfaffenbrunn, 27. mit Marie Wilhelmine Christine Richard, Kaufm. Josef Johann Carl Lorenz Diet hier mit Friederike Schmidt zu Blumenthal.  
Verheiratet. 27. October: Herrn Schreiber Johann Joseph Bringer hier mit Catharina Müller hier.  
Geboren. 26. October: August, S. des Schuhmachers August Fröhlich, 1. 14. 1.

## Aus den Eivilstandsregistern der Nachbarorte.

Geboren. 12. October: dem Feldwebel Philipp Roth e. S., 14. October: dem Tagelöhner Joseph August Knapp e. T., 15. Oct.: dem Färber August Wittenbach e. T., 16. Oct.: dem Tagelöhner Wilh. Johann e. T., dem Hülfsingenieur Conrad Kormann e. T.; dem Tagelöhner Max Jäkelbach e. S.; dem Küfer Bernhard Faust e. T., 17. October: dem Schlichter Jakob Schöber e. T., 18. October: dem Kaufmann Friedrich Wilhelm e. S., 21. October: dem Feldwebel Paul Köler e. S. Angeborene. Oberwachtmeister August Heinrich Schütte zu Wilhelmsbaven mit Dorothea Johanna Auguste Berfeld hier, Tagelöhner Heinrich Müller mit Henriette Bömer, beide hier, Fabrikarbeiter Josef Gabriel Schäfer hier mit Johanna Franziska Schneider in Gröbenheim, Tagelöhner Heinrich Brunsdörfer zu Rutenau mit Catharina Wilhelmine Plant zu Wiesbaden, Tagelöhner Anton Winkmann hier mit Elisabeth Schmidt zu Gms, Tagelöhner Anton Staub hier mit Katharine Nied zu Wiesbaden, Tagelöhner Heinrich Ludwig Schmid hier mit Marie Henriette Julie Gottschalk zu Wiesbaden, Bier- u. Gastwirth Thomas Kudenbrodt mit Anna Maria Bauer, beide hier, Kaufmann Friedrich Wilhelm Rudolf Jahn mit Dorothea zu Bächen mit Katharina Gerlach hier, Tagelöhner Johann Reich mit Elisabeth Schneider, beide hier, Geboren. 16. October: Marie Pauline Margarete, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Dörmes, 1. 19. October: Rosa Auguste, T. des Großherzogl. Landwirthschaftl. Consulenten Ludwig Schmidt, 2. 21. October: Herzogl. Hofkammer-Kammerdiener a. D. Philipp Heinrich Carl Wilhelm August Thom, 76 J., 24. Oct.: Pauline, geb. Frenner, Wittve des Kaufmanns Jonas Guttmann, 75 J.; Ernestine Johanna, T. des Buchhalters Heinrich Hof, 11 J.

## Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

(Familien-Nachrichten, dem Leser in übersichtlicher Form bereit unterhalten werden die unterst behandelten Nachrichten.)  
Geboren. Ein Sohn: Herrn Regierungs-Rathes Julius, Caroline a. W. Herrn Hauptmanns Freiherrn v. Rheinbaben, Frankfurt a. D. Herrn Apotheker Franz Kernbach, Breslau, Herrn Marine-Intendanten Räder, Berlin. — Ein Tochter: Herrn Leutnants Edmunds, Pagenau.  
Verheiratet. Fräulein Kelly Lind mit Herrn Dr. med. Max Wunderlich, Amdorf i. S. — Jutta, Fräulein Anita Diebig mit Herrn Reichs-Rathes Heinrich Schmeider, Bremen — Siegburg.  
Verheiratet. Herr Ober-Staatsanwalt Rudolf Zortnowicz v. Potocki mit Fräulein Marie v. Bichow, Berlin. Herr Dr. med. Carl Schachtel mit Fräulein Marie Schachtel, Siegfried — Gröbenberg. Herr Landgerichts-Director Dr. Wrig mit Fräulein Elise Schmidt, Chemnitz. Herr Amtsrath Heinrich Jacob mit Fräulein Gertrude Roth, Dortmund.  
Geboren. Herr Sanitätsrath Dr. med. Julius Schler, Saarbrücken. — Frau v. dem. Konfiscationsrathe Clara Erdman, geb. v. Jarlessem, Münster i. W.

Geburts-Anzeigen  
Verlobungs-Anzeigen  
Heiraths-Anzeigen  
Trauer-Anzeigen  
In einsehbarer wie feiner Ausführung fertigt die  
**L. Scheibenberg'sche Hof-Bechdruckerel**  
Kontor: Langgasse 27, Ludwigshafen.